

ABRAHAM

BEATBLOGGER.DE:

Mit seinem Label Pelagic Records hat sich The Ocean-Mastermind Robin Staps nicht nur die perfekte Bühne für seine Band gebastelt, sondern präsentiert ähnlich faszinierende Projekte mit charmanter Schwermut und massig Gehirnschmalz. Das Schweizer Quintett Abraham wurde 2007 von Kruger-Gitarrist Jacques Vierdaz gegründet und steht für schweren Post Metal mit Sludge-Einflüssen. Fans von Baroness und Cult Of Luna sollten bei "An Eye On The Universe" ihre Lauscher aufsperrern.

Eingebettet in ein massives, druckvolles Gerüst aus wuchtigen Drums, dicken Gitarrenwänden und progressiven Psychoterror liegen Olivier Hähnels wütende Growls und schmerz erfüllten Schreie, die die Höllenfahrt gen Wahnsinn und Gummizelle zu dokumentieren scheinen. Der Opener "Coyote Versus Machine" baut in dieses nervenaufreibende Gerüst noch ein verstohlenen Math-Riff ein, während der Mittelteil wie ein niemals enden wollender Gongschlag den letzten Nerv zieht.

In einer ähnlichen Gangart geht es weiter. "Astro Zombies" zitiert The Ocean kurz vor der Selbstverstümmelung, während "Hellsinki" die volle Düsternis des Sludge-Kosmos heraufbeschwört und schließlich im selbsterschaffenen schwarzen Loch verschwindet. Das zwischendurch eingestreute "The Statues" wirkt dagegen wie Punk Rock in Reinkultur, gibt drei Minuten lang Vollgas und lässt Blackmail-Dynamik mit Torche-Wahnsinn kollidieren.

"An Eye On The Universe" bietet eine knappe Dreiviertelstunde nervenaufreibende Spannung und musikalischen Psychoterror zwischen progressiven Todbringer und reinstem US-Sumpf-Metal. Abraham tun weh im positivsten Sinne, rauben Verstand und Atem. Mund abwischen, weitermachen, Gummizelle verlassen - Gehirnnahrung und Leckerbissen zugleich.

BIF FIVE:

Ear-candy for Doom-Droners and Sludge-Noisers (7)

Wie bei den meisten Bands mit biblischer Namensreferenz handelt es sich auch bei Abraham um keine Weichspüler. Man könnte den Zusammenhang zwischen entsprechender Nomenklatur und dem Ausdruck musikalischer Schwere und Ernsthaftigkeit mal einer tiefergehenden Betrachtung unterziehen, aber das wollen wir zumindest für dieses Review mal nur als kurzen Gedanken festhalten. Sind dann aber trotzdem im Kern dessen gelandet, was „An Eye On The Universe“ ausmacht: Der Sound der Schweizer ist erwartungsgemäß heavy, man könnte auch sagen: doomy, sludgy, noisy oder industrialized und meint – wie auch immer man es ausdrücken mag – dass „An Eye On The Universe“ sicherlich kein Fast-food-for-your-ears ist. Zu den kalten bis dröhnenden Sounds der erwähnten Kategorien gesellen sich überwiegend kranke Vocals einerseits und direkt daneben atmosphärische bis meditative Repetitiv-Schleifen der Marke „Earth“ und Konsorten, und viel mehr Beschreibung braucht es wohl auch kaum, um alle DoomDrone-Jünger mal zumindest zum Reinhören zu

bewegen – haben wollt ihr die Scheibe dann auf jeden Fall, weil sie einfach gut ist, ohne schön sein zu müssen!

HEAVY:

Das Bandinfo lügt nicht. Wer auf ältere CULT OF LUNA kann, liegt hier genau richtig, denn ähnlich wie früher die Schweden packen diese Schweizer Verzweiflung und Wut in mitreißende, hoch emotionale Songs. Auch die mitunter rockigen Passagen wissen zu gefallen.

Andreas Reissnauer (9 Punkte)

INTRO:

Abraham

“An Eye On The Universe”

Genussvoll verwüstender Post-Hardcore/Metal zwischen Neurosis und Cult Of Luna. Schöner wurde in der Schweiz die Endzeit seit Celtic Frost und Samael nicht mehr besungen.

Debüt wie ein Hammer.

LEGACY:

Kruger-Gitarrist Jacques Vierdaz hat die Band vor drei Jahren gegründet. Die ersten Gehversuche absolvierte er mit einigen Mitgliedern von Nabokoff noch unter dem Namen Le Baron Vampire, bevor sich das Quintett in ABRAHAM umbenannte. Im Stile von Heavy-Visionären wie Cult Of Luna, Neurosis, Isis, Gojira, Knut, Mastodon und Baroness spielen sich die Schweizer durch die acht Tracks ihres ersten Longplayers. „An Eye On The Universe“ drückt Wachsamkeit, große Ziele, Sinnsuche und Demut im Sinne eines reflektierten Ansatzes aus. All das findet sich im Sound der Band aus Lausanne wieder. ABRAHAM arbeiten mit gewichtigen Kontrasten und ungefilterten Emotionen. Mal geht es rücksichtslos und übersprudelnd in die Offensive, dann gibt es repetitiv-manische Wiederholungen, die in den Wahnsinn treiben, mal vertracktes Gefrickel und dann wider chaotisches Ausrasten. Das Quintett erschafft ein ums andere Mal abwechslungsreiche und sich flüssig entwickelnde Heavy-Klangwelten, die erkennbar miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig bedingen. Erst die Interaktion der einzelnen Passagen lässt ein größeres Ganzes entstehen, das „An Eye On The Universe“ heißt und unheilvolle Wirkung erlangt. ABRAHAM stehen für einen fordernden, ganzheitlichen Post-Sound im besten Verständnis. Wer sich auch den Acht-Tracker nicht mit Haut und Haaren einlässt, braucht die Auseinandersetzung erst gar nicht zu suchen.

12 Punkte

MEDAZZAROCK (CH):

Was mal wieder für ein Scheiß-Name. Vorher hießen die mal Le Baron Vampire, auch nicht besser. Kennen wir ja von Franko-Leuten. Die hier aber aus der französischen Schweiz, genauer Lausanne. Wer jetzt nun aber vampiristisch geprägten Goth-Kram erwartet, der ist falsch gewickelt. Nein, ein direktes Genre kann man hier nicht ausmachen. Irgendwo zwischen Doom und Hardcore lässt sich die Essenz dieser Songs ansiedeln. Ganz viel My Dying Bride, Katatonia, Opeth und vor allem Cult Of Luna. Plus eben Hardcore-Genre typische Klänge, Riffs und Basslinien. Von Kopie kann somit nicht die Rede sein. Die Kompositionen greifen schon tief in die Seelenkiste, ohne dabei gleich in Geschmalze auszuarten. Der/das gut in den näheren Hintergrund eingemischte hardcorelastige Gesang/Gebrüll/Geschrei passt auch wie Arsch auf Eimer. Genauso wurde auf die Ausgewogenheit von Gitarre und Bass erheblicher Wert gelegt. Tonnenschwer und düster kriecht das Album aus der Anlage. Wer also oben genannte Bands und auch neuere Vertreter alá Ghost Brigade und Swallow The Sun zu seinen Favorites zählt, sowie anderer Wege nicht scheut, der sollte hier mal ein Ohr riskieren. Nicht überragend, dafür ist die Band noch zu jung, jedoch sehr überraschend. Die vertonte depressive Hoffnungslosigkeit, ohne das man gleich in einen Kotzkrampf zu geraten droht. Jener, wie er einen beispielsweise in der Suicidal Black Metal-Szene des Öfteren mal überkommt. Mal sehen was da noch geht...

8 Punkte Jan

METAL HAMMER:

Vergleicht man Abrahams Debüt mit dem ihrer Kollegen von Earthship, die ebenfalls in diesem Monat bei Pelagic ihre Plattenpremiere geben, ziehen die Schweizer zunächst den Kürzeren. Denn AN EYE ON THE UNIVERSE speist sich zwar stilistisch oftmals aus denselben Quellen (Spannweite: Hardcore über Indie bis hin zum Prog Rock), doch Abraham, die ehemals Le Baron Vampire hießen, kommen weitaus vertrackter daher als ihre Berliner Gesinnungsgenossen. Langfristig betrachtet, geht das Kopf-an-Kopf-Rennen allerdings Unentschieden aus. Denn wenn sich die Songs erst einmal eingepägt haben und sich die vielen Struktur-Fäden nach und nach entwirren, können die Lieder erst ihre volle Pracht entfalten. So zum Beispiel 'Astro Zombies': Das Stück beginnt so vorsichtig, zart, zurückhaltend, dass man glaubt, die Musiker müssten gerade ein rohes Ei auf einem Teelöffel balancieren. Dann jedoch, es sind schon 3:34 Minuten vergangen, wendet sich das Blatt urplötzlich: Alles bricht aus der Band heraus, die Fünf spucken Feuer, ach was, Lava und glühende Asche. Das ist so intensiv, dass es beinahe körperlich weh tut. Abraham verschlingen ihre Fans förmlich, saugen sie ein in ihren Mahlstrom aus Verzweiflung, Hass. Doch am Ende steht immer eines: der nie versiegende Glauben daran, dass doch noch alles gut wird. Wird es auch – denn mit 'Hellsinki' gelingt der Band fast zum Schluss noch ein veritabler Hit, der in puncto Intensität und Dichte auch von Cult Of Luna hätte stammen können.

Petra Schurer 5/7 Punkte

MUSIC-SCAN.DE:

Kruger-Gitarrist Jacques Vierdaz hat die Band vor drei Jahren gegründet. Die ersten Gehversuche absolvierte er mit einigen Mitgliedern von Nabokoff noch unter dem Namen Le Baron Vampire, bevor sich das Quintett in ABRAHAM umbenannte. Im Stile von Heavy-Visionären wie Cult Of Luna, Neurosis, Isis, Gojira, Knut, Mastodon und Baroness spielen sich die Schweizer durch die acht Tracks ihres ersten Longplayers. „An Eye On The Universe“ drückt Wachsamkeit, große Ziele, Sinnsuche und Demut im Sinne eines reflektierten Ansatzes aus. All das findet sich im Sound der Band aus Lausanne wieder. ABRAHAM arbeiten mit gewichtigen Kontrasten und ungefilterten Emotionen. Mal geht es rücksichtslos und übersprudelnd in die Offensive, dann gibt es repetitiv-manische Wiederholungen, die in den Wahnsinn treiben, mal vertracktes Gefrickel und dann wider chaotisches Ausrasten. Das Quintett erschafft ein ums andere Mal abwechslungsreiche und sich flüssig entwickelnde Heavy-Klangwelten, die erkennbar miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig bedingen. Erst die Interaktion der einzelnen Passagen lässt ein größeres Ganzes entstehen, das „An Eye On The Universe“ heißt und unheilvolle Wirkung erlangt. ABRAHAM stehen für einen fordernden, ganzheitlichen Post-Sound im besten Verständnis. Wer sich auch den Acht-Tracker nicht mit Haut und Haaren einlässt, braucht die Auseinandersetzung erst gar nicht zu suchen.

MUSIKANSICH.DE:

Wenn die Schweizer demnächst mal wieder Löcher in die Alpen bohren oder sprengen, um dadurch eine Strasse zu führen, dann sollten sie der Einfachheit halber auf Dynamit und mannshohe Bohrer einfach verzichten und einfach eine schöne fette Stereoanlage vor den Berg stellen, das Album *An Eye On The Universe* ihrer Landsmänner **Abraham** einlegen, Lautstärke aufdrehen und warten. Der fette Sound des Hassbatzens den uns **Abraham** da in die Ohren fräsen, dürfte selbst das härtestete Gestein zerplatzen lassen. □□ Wer noch nie fette Gitarren gehört hat, der sollte sich *An Eye On The Universe* reinziehen. „Coyote Versus Machete“ ist die erste Abrissbirne welche sich anschickt, sich in den Fels zu fräsen. Der Song wird von einem mächtigen Riff eröffnet, an welches sich sofort der böse Gesang anschliesst. Das geht quasi so bis zum Ende des Albums weiter. **Abraham** verstehen es aber geschickt verschiedene Stimmungen in ihre Musik einzubauen. Das geschieht zum Einen durch wechselndes Tempo und zum Anderen durch immer wieder schöne platzierte Melodien, welche durch cleanen Gesang begleitet werden. Das Album endet mit dem Song „Baruch“. Das Lied ist ein Stück in dem die Band ihr komplettes Können zeigt und den finalen Stoss ansetzt die Alpen zu durchbohren. Geil!

17/20

POWERMETAL.DE:

Als ich mir im ersten Augenblick die Platte ansah, kam mir sofort der Gedanke auf, dass es wohl bessere Bandnamen als ABRAHAM geben würde. Aber lassen wir uns von solch Oberflächlichkeiten nicht täuschen und gehen so objektiv wie möglich an das Debüt-Werk "An Eye On The Universe" des aus Lausanne in der Schweiz stammenden Quintetts um Sänger David Haldimann, der auch zeitgleich die Drum-Parts der Truppe übernimmt. Für

absolute Wissensfanatiker sei noch hinzugefügt, dass sich diese doomige Death-Black-Metal-Truppe 2007 unter dem nicht minder verwirrenden Namen LE BARON VAMPIRE gründeten.

Bereits der Opener der Platte, 'Coyote Versus Machete', steht sinnbildlich für den kompletten Sound der Schweizer: sehr langsamer und schleppender Doom-Metal, gepaart mit vielen Death- und Black-Metal-Parts und einer gewaltig tiefen und erdrückenden Atmosphäre. Das folgende 'Saloon Bizarre' besticht durch einlullende, verträumt-klare Vocals, tempomäßig unterscheidet diesen Track 3ß jedoch nichts vom Vorgänger. 'Astro Zombies' hingegen ist anfänglich ein verspielter Instrumentaltrack, ehe dieser ab der Mitte wieder in den typischen ABRAHAM-Sound abdriftet. Etwas flotter kommt 'The Statues' daher und 'Bullet Dozer' wird durch eingängige Drums eingeleitet, ehe David Haldimann sich einmal mehr die Seele aus dem Leib schreit. Genau in diesem, nennen wir es einmal "Gesang" erkennt man den Schmerz und die Wut, die man wohl versucht, durch die Songs auszudrücken. Diesem folgt das etwas schnellere 'Herz, Knie, Staub', sowie ein verträumtes und einengendes 'Hellsinki'. Die Gänsehaut, die man nach diesen sieben Songs auf der Haut spürt, lässt sich kaum in Worte fassen. Ans Ende setzen die Jungs den zugleich längsten, aber auch variabelsten Song der Platte: Insbesondere die Klavier-Einlagen überraschen mich am Ende von 'Baruch'.

Nach Ablauf dieser knapp dreiviertel Stunde muss man sich erstmal den pechschwarzen Mantel, der einem nach einer gewissen Zeit abgelegt wurde, abschütteln.

Diese eingängigen, aber dennoch abwechslungsreich gestalteten Tracks fließen wie in einem Guss in die Hörmuscheln und werden durch eine eigenartig düstere und beklemmende Stimmung begleitet. Sowohl Doom-Fanatiker, als auch Black-Metaller können hier durchaus mal Reinhören. Ein gewaltig dunkles und dichtes Gewitter überschattet das Land. ABRAHAM ist da.

Anspieltipps: Coyote Versus Machete, Astro Zombies, Baruch

Note 7.0/10

ROCK HARD:

Die äußerst fruchtbare und attraktive Schweizer Postcore-Szene hat mit ABRAHAM weiteren Zuwachs erhalten. 2007 u.a. von Mitgliedern der Bands Kruger und Nabokoff gegründet, donnern ABRAHAM auf ihrem Debüt schroff und elegant zugleich der Apokalypse entgegen. Tonnenschwere, bleierne Riffs treffen auf ein unheimlich machtvolles, aber jederzeit feinfühliges Rhythmusgeflecht, flankiert von psychedelisch anmutenden Gitarrenlinien und verzweifelt herausgeschrienen Vocals, die in den zahlreichen ruhigeren Momenten auch mal clean serviert werden. „An Eye On The Universe“ bietet Musik, mit der man sich beschäftigen muss, in die man versinken kann. Songs wie das sich langsam aufbauende 'Astro Zombies' oder das kurze, etwas an Norma Jean erinnernde 'The Statues' besitzen absolute Sogwirkung und bieten trotz aller Brachialität wunderschöne Passagen zum Wegdriften. „An Eye On The Universe“ ist kaum einen Deut schwächer als die letzten Outputs der Landsleute Kruger, Zatokrev oder Knut und ergo ein bärenstarkes Debüt.

Patrick Schmidt 8/10

STORMBRINGER.AT:

Die Schweizer (genauer gesagt Lausanner) ABRAHAMisten hießen früher LE BARON VAMPIRE und in den Reihen der Post Metaller finden sich Musiker von landsmännischen Combos wie KRUGER bzw. NABOKOFF wider. Nach zwei „homemade“ EP's hat sich THE OCEAN Mastermind Robin Staps samt seinen PELAGIC RECORDS Label um die Eidgenossen angenommen. Herausgekommen ist ein Eight Song Album, welches den Hörer nach den ersten Durchläufen ein wenig ratlos in der Einöde stehen lässt. Zu verschachtelt, zu hektisch, zu post-irgendwas sind die Tracks auf „An Eye On The Universe“ ausgefallen. Etliche Rotationen später ward der Eindruck zwar ein anderer, verschachtelt, hektisch und höchst post-irgendwas ist der ABRAHAM'sche Erstling aber immer noch.

Darum werden sich die fünf Schweizer wenig scheren, sie vollenden vielmehr mit „An Eye On The Universe“ ihren postapokalyptischen Traum, tonnenschwer erdrücken einen die massiven Soundwände, schon der Opener „Coyote Versus Machete“ trampelt unaufhörlich auf einen ein, drückt dich zu Boden, nimmt dir die Luft zum Atmen, unerlässlich, und wie wenn deine Atemluft sich dem Ende zuneigen würde, darf ein verträumt aufbrausender Part den Opener beschließen. „Saloon Bizarre“ macht sich diese Verwirrtheit zu Nutze indem er zu Beginn mit einer Art Sprechgesang und zaghaften Gitarrenharmonien herumspielt, bevor diese Unbarmherzigkeit in den Sound der Eidgenossen zurückkehrt.

Es sind diese musisch karg gehaltenen Momente, die ABRAHAM so auszeichnen, die Zurückhaltung, welche eindringliche Ruhe offenbart, der spacig relaxte Beginn von „Astro Zombies“ zum Beispiel ist so ein Ruhepolster in Mitten dieser Aufgewühltheit.

ABRAHAM ist nichts für Fast Food Musikkonsumenten, die Schweizer wollen, bewusst oder nicht entzieht sich meiner Kenntnis, den Hörer fordern, wollen erobert werden, leicht zu verarbeiten ist die Sache nicht, aber mit Geduld und etwas Einfühlungsvermögen findet jeder Musi(c)k Weirdo an „An Eye On The Universe“ sicher Gefallen.

Wertung: 3.5 von 5.0

SONIC SEDUCER:

Man lernt nie aus. Zum ersten Mal bin ich jetzt mit einer Musikrichtung namens Post-Metal in Berührung gekommen, die eine härtere Form von... Na? ...Richtig: Post-Rock beschreibt. So eine Musik machen Abraham, und die Beschreibung stimmt tatsächlich. Der Schlusstrack „Baruch“ zeigt deutliche Parallelen zu den Softies von der Postrock-Front, im Opener „Coyote Versus Machete“ geht es dagegen metallisch zur Sache. Diese Dynamik prägt „An Eye On The Universe“, denn die Schweizer von Abraham kennen sich gut aus mit dem Wechsel von Laut und Leise. Wenn „Saloon Bizarre“ mit Scooter-eskem Megaphongebrüll eröffnet wird, ist das für die ersten Takte sogar amüsant, nach einer halben Minuten setzen aber die Postrock-Gitarren ein, und nach einer ganzen Minute wird's dann metallisch. Intensiv ist ein gutes Wort, um das Album zu bezeichnen. Darüber hinaus ist der Sound durchgehend gut, und die Arrangements tragen eine Spur genialen Wahnsinn. Masi Kriegs

VISIONS:

Vader Abraham, du kannst endgültig einpacken! Dieser Postmetal der fünf Schweizer hüllt Schlumpfhausen in ewige Düsternis. Da darf Gargamel mal schön in seinem Turm bleiben. Schluss jetzt mit Schlumpf-Analogien, denn – zugegeben – sie könnten nicht unpassender sein. Abraham gründeten sich 2007 in Lausanne unter dem Namen Le Baron Vampire, und sind vielmehr in der Post-Metal/-Hardcore-Szene zu verorten. Isis und Cult Of Luna heißen die Fixsterne an diesem Firmament, und besonders das Meisterwerk letzterer, *The Beyond* wird hier immer wieder offen als Inspiration genannt. Kraftvoll, atmosphärisch, düster, meditativ, wütend, schlagkräftig - das sind Adjektive, die auch *An Eye On The Universe* am besten beschreiben. Der Titel deutet es an, mit einem Bein mag die Band fest auf dem Metalboden stehen, doch mit mindestens einem Auge lensen sie ganz klar gen Unendlichkeit. Wir reden hier vom Einklang, von Handwerk und Vision, denn beides kommt auf diesem Album zusammen und verschmilzt zu einem wirklich wuchtigen Ganzen. Das Spiel mit spirituellen und religiösen Symbolen zeugt dabei weder von Blasphemie noch von Religiosität sondern einzig und allein von der Suche nach Innersten, dem Kern. Dass The Ocean-Kopf Robin Stapps diese Band für aufgespürt hat und nun auf seinem Label veröffentlicht, ist wegen der vielen Parallelen zu seiner eigenen Band zwar nicht unbedingt überraschend, spricht aber einmal mehr für die Geschmacksicherheit des Mannes und natürlich auch sein missionarisches Talent. Denn überzeugen tut *An Eye On The Universe* definitiv, wenn man die Platte erst einmal für sich entdeckt hat. So frisch und bestechend kann das neue Musikjahr bitte weitergehen! Schlumpfige Grüße, **9/12 Jens Mayer**

XXL-ROCK.COM:

Auch als Schreiberling muss man manchmal zu seinem Glück gezwungen werden: Als der zuständige Promoter mich auf "An Eye On The Universe" aufmerksam machte, versuchte ich mich ganz elegant aus der Affäre zu ziehen und mich lieber auf andere Sachen zu konzentrieren. Frei nach dem Motto: „Was ich nicht kenne, mag ich auch nicht!“. Doch nachdem besagter Promoter nicht locker ließ und ich die MySpace Kostproben ancheckte, packte ich den Silberling dann doch mal in den Player und siehe da: Das Gute ist, wie so oft, doch so nah. Die Lausanner schaffen auf ihrem Debütalbum das seltene Kunststück, gleich von der ersten Minute an zu fesseln und den Hörer nicht mehr loszulassen. Mit einer unfassbaren Perfektion beherrschen Abraham das Laut/Leise-Wechselspiel, wie es beispielsweise bei dem gelungenen Opener „Coyote Versus Machete“ in Vollendung zelebriert wird. Es fühlt sich sehr beklemmend und leidend an, wenn sich die Textzeile „Bring me back...to life“ aus den Boxen quält, aber gleichzeitig auch wunderschön und ergreifend... Etwas dynamischer und ausgestattet mit einem Refrain von Weltformat kommt das nachfolgende, dezent hoffnungsvolle „Saloon Bizaare“ daher. Es ist schier unglaublich, wie gut die Kombination aus ruhigen Momenten und tonnenschweren, zermahlenden Riffs funktioniert. Meine persönlichen Highlights sind allerdings ganz andere: Zum einen das recht flotte, fast schon eingängige „The Statues“, das mit einem sehr dichten, groovigen Gitarrensound gesegnet und wie für die Livesituation geschaffen ist. Zum anderen hat sich der Fünfer mit dem Abschlusstrack „Baruch“ das Beste zum Schluss aufgehoben. Hier spielen sich die beiden Gitarristen förmlich in einen wahren Rausch der Gefühle und das sehr atmosphärische Ende ist zum Niederknien. Alleine schon wegen diesem fast neunminütigem Meisterwerk ziehe ich mit Freude die Höchstnote. Pelagic Records-Labelchef Robin Staps vergleicht Abraham gerne mit Cult Of Luna, die

ähnlich düster und gewaltig zu Werke gehen. Dem kann ich mich nur anschließen und werfe - auch wenn der Vergleich hinkt - gleichzeitig noch den Namen Disbelief in die Runde, die eine ähnliche Mischung aus brachialen und hypnotischen Songs auf die Menschheit loslassen. "An Eye On The Universe" ist ein durchaus auch anstrengendes Album geworden, das sich vielleicht nicht jedem sofort erschließt. Aber wer sich auf den Trip einlässt, wird mit wunderschöner, intensiver Musik belohnt, die unbedingt am Stück konsumiert werden sollte.